

# Hospiz-Forum

Ambulanter Hospizdienst – Caritas-Zentrum Traunstein

Ausgabe 13 – Feb. 2016

## Seien Sie begrüßt!

„Wir wissen einfach nicht mehr, wie wir meine Frau jetzt am Ende ihres Lebens noch versorgen können, wir sind alle komplett an unseren Grenzen. Aber in ein Pflegeheim möchten wir sie auch nicht geben, dafür ist sie uns zu jung!“ Die letzte Lebensphase ist manchmal nicht nur für den Patienten, sondern auch für Angehörige eine so große Belastung, dass die Versorgung zu Hause alle zu überfordern droht. Meist bringt der Aufenthalt auf einer Palliativstation eine gewisse Erleichterung, wenn dort die Symptome beim Patienten behandelt werden konnten. Da es sich aber hier um eine Station des Klinikums handelt, wird auch immer auf die Entlassung hingearbeitet. Wie kann es dann weitergehen? Ein Aufenthalt in einem stationären Hospiz könnte dann die rettende Lösung sein. Schwerstkranke werden hier in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Ein interdisziplinäres Team aus Pflegenden, Sozialarbeitern in Verbindung mit erfahrenen Palliativmedizinern oder dem Hausarzt und ergänzt durch Therapeuten, Seelsorger und viele ehrenamtliche Helfer stellt die Lebensqualität der Bewohner in den Mittelpunkt. Angehörige sind Tag und Nacht willkommen, auch Übernachtungsmöglichkeiten stehen zur Verfügung. Bislang gibt es zwar für den Landkreis Traunstein kein solches stationäres Hospiz, aber vielleicht werden bald die Weichen dafür gestellt (siehe auch Artikel rechts).



Lisa Weßels,  
Einsatzleitung/  
Koordination  
im Ambulanten  
Hospizdienst

## Stationäres Hospiz in Sicht?

**Südostbayern ist in palliativ-hospizlicher Sicht nicht schlecht versorgt, bei der Suche nach einem stationären Hospiz zeigen sich jedoch weiße Flecken auf der Landkarte. Das neue Jahr bringt hier vielleicht erste Erfolge – durch die Kooperation dreier Landkreise.**

Ein Blick auf die Landkarte zeigt: In Bayern bieten derzeit 18 stationäre Hospize ihre palliative Betreuung an, 180 Betten stehen zur Verfügung. Aber für den Südosten Bayerns sind die nächstgelegenen erst in München (oder in Salzburg) – meistens entschieden zu weit für eine wohnortnahe und damit patientenfreundliche Versorgung. Doch es ist schwieriger als man denkt, ein stationäres Hospiz zu errichten und dann auch dauerhaft zu unterhalten. Der Aufenthalt ist zwar für die Patienten kostenfrei, der Betrieb aber mit hohem finanziellen Aufwand verbunden. Die Kranken- und Pflegekassen zahlen nicht 100 Prozent der Kosten, sondern verlangen, dass ein Teil vom Träger des Hospizes, zumeist durch Spenden, übernommen wird. Bislang lag dieser Anteil bei zehn Prozent der laufenden Kosten, mit dem neuen Palliativ- und Hospizgesetz hat sich dieser Spendenanteil zwar halbiert. Aber immer noch müssen jährlich fünf Prozent der Kosten vom Träger aufgebracht werden. Eine weitere Hürde: Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege berechnet den Bedarf auf 60.000 Einwohner pro Bett. Damit ein Hospiz rentabel geführt werden kann, benötigt man acht bis zwölf Betten; insofern braucht ein stationäres Hospiz ein Umfeld von rund 600.000 Einwohnern. Das ist mit ein Grund, warum es allein für den Landkreis Traunstein kein stationäres Hospiz gibt – und geben kann: Die Bevölkerung ist zu gering. Für die Landkreise Rosenheim und BGL gilt das gleiche; aber das Interesse an

einem stationären Hospiz eint sie. Also suchten, initiiert von Alois Glück, dem Vorsitzenden des Vereins Netzwerk Hospiz in Traunstein, die Vertreter der Landkreise Traunstein, BGL und Rosenheim sowie der Stadt Rosenheim gemeinsam nach einer Lösung für ein stationäres Hospiz – und wie es scheint, könnte ein möglicher Standort gefunden worden sein, und zwar im autobahnnahen Grenzgebiet zwischen Rosenheim und Traunstein. Natürlich sind noch viele rechtliche, planerische, bauliche und finanzielle Verhandlungen und Vorarbeiten erforderlich. Aber der Prozess stimmt zuversichtlich: Vielleicht wird es in absehbarer Zeit in Südostbayern ein stationäres Hospiz geben, ganz im Sinne von Cicely Saunders, der Gründerin der Hospizbewegung: ein gutes Leben bis zuletzt.



Quelle: Bayerischer Hospiz- und Palliativverband

## Keine Sterbehilfe, aber Hilfe beim Sterben

Im November 2015 hat der Deutsche Bundestag beschlossen, geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung (assistierter Suizid) unter Strafe zu stellen. Was bedeutet dies für Ärzte, die schwerstkranke Patienten bei der Selbsttötung unterstützen wollen? Das Hospiz-Forum sprach darüber mit der Ärztin Dr. Birgit Krause-Michel, Internistin, Palliativmedizinerin, Psychotherapeutin und Vorsitzende der Ethikberatung im Verein Netzwerk Hospiz Südostbayern.

**Hospiz-Forum:** Frau Dr. Krause-Michel, die Bundestagsabgeordneten haben sich sehr klar gegen Sterbehilfe entschieden. Dabei sollen nun aber nicht nur die gewerblich betriebenen Sterbehilfeorganisationen verboten, sondern Ärzten auch die Unterstützung bei einer Selbsttötung untersagt werden. Was bedeutet das für die Ärzteschaft?

**Dr. Krause-Michel:** Das Gesetz bringt für die Ärzte zuerst einmal eines: Klarheit. Während zuvor manche Maßnahme im Graubereich lag, ist nun klar: Ärzte dürfen keine aktive Sterbehilfe leisten und sich nicht an der Selbsttötung eines Patienten beteiligen; andernfalls machen sie sich strafbar.

**Hospiz-Forum:** Und was bedeutet das für schwerstkranke Patienten, die beim Arzt Hilfe und Erlösung von ihrem Leiden erhoffen, für die das Leben unerträglich geworden ist? Bekommen sie jetzt nur noch Hilfe durch die Fahrt in die Schweiz?

**Dr. Krause-Michel:** Nein, keineswegs. Im Wesentlichen hat sich mit diesem Beschluss im Bundestag nicht viel verändert. Aktive Sterbehilfe oder Tötung auf Verlangen war und ist in Deutschland ausnahmslos verboten. Aber es wird immer wieder Patienten geben, deren unheilbare Erkrankung mit unerträglichem Leid verbunden ist, so dass sie nur noch den erlösenden Tod herbeiwünschen. Sie haben das Recht auf professionelle optimale ärztliche Begleitung beim Sterben – nicht aber auf Hilfe bei der Tötung. Hier beginnt die ärztliche Aufgabe, den Patienten in der letzten Lebensphase zu helfen.

**Hospiz-Forum:** Können Sie bitte erklären, was jetzt noch möglich ist?

**Dr. Krause-Michel:** Das Zauberwort heißt Therapiezieländerung. Wenn es für eine Krankheit keine wirksame Therapie mehr gibt, geht es nicht mehr um Lebensverlängerung um jeden Preis, sondern um Lebensqualität für die letzten Tage und Wochen. Meist zeigt sich, dass durch eine gute palliativmedizinische Behandlung und hospizlichen Beistand der Sterbewunsch in den Hintergrund tritt. Ethisch geht es nur noch um das Wohl des Patienten: Welche Behandlung tut ihm gut oder schadet ihm sogar? Nichts mehr zu tun und endlich nach dem Willen des Patienten das Sterben zuzulassen ist hier geboten und als Hilfe beim Sterben erlaubt.

**Hospiz-Forum:** Können Sie ein Beispiel geben?

**Dr. Krause-Michel:** Gerne, und zwar eines das fast alle kennen: Ein hochbetagter, dementer Patient bekommt eine Lungenentzündung. Wegen hohen Fiebers kommt er ins Krankenhaus. Nach einer Antibiotikatherapie wird er als „geheilt“ entlassen. Vier Wochen später wird er erneut mit einer Lungenentzündung stationär behandelt und so geht es weiter. Drehtürpatienten nennen wir das. Nutzt das dem Patienten? Wäre es nicht besser, er würde liebevoll umsorgt dort bleiben können wo er lebt, wenn doch sein baldiges Sterben sowieso nicht abgewendet werden kann?

**Hospiz-Forum:** Was aber, wenn das Leiden wirklich unerträglich wird? Da geistert jetzt die sogenannte Palliative Sedierung durch die Debatte. Kann sich der Patient diese Behandlung als letzte Rettung vom Arzt wünschen?



**Dr. Krause-Michel:** Keineswegs. Palliative Sedierung bedeutet, in der Sterbephase auch bewusstseinsdämpfende Medikamente einzusetzen, wenn alle anderen Therapieformen ausgeschöpft sind. Es braucht eine klare medizinische Indikation, für die der Arzt die Verantwortung übernimmt. Es ist keine Wunschtherapie oder der versteckte Appell eines Patienten nach aktiver Sterbehilfe oder Beihilfe zur Selbsttötung.

**Hospiz-Forum:** Und wo kommt dann die Ethikberatung ins Spiel, besonders wenn es sich um den Hausarzt und seine ambulante Versorgung handelt?

**Dr. Krause-Michel:** Wir verstehen uns als kostenloses Beratungsangebot für jeden, der ein ethisches Problem bei der Begleitung von Patienten in seiner letzten Lebensphase sieht. Wir wollen vor allem den Hausarzt bei seiner Entscheidung ethisch beraten, ohne in seine „Therapiehoheit“ einzugreifen.

**Hospiz-Forum:** Vielen Dank für das Gespräch.

Für das Hospiz-Forum: Susanne Pühler

Der Ambulante Hospizdienst der Caritas in Traunstein ist auf Ihre Spende angewiesen. Zuwendungen mit dem **Kennwort „Hospiz“** kommen ausschließlich ihm zugute.

**Caritas-Zentrum Traunstein; UniCredit Bank AG**  
IBAN: DE86710221820003611213

Sie erhalten automatisch eine Spendenbescheinigung, wenn Sie auf der Überweisung Ihre Adresse angeben.

### Offenes Trauercafé

Das Trauercafé findet einmal im Monat an einem Donnerstag statt, die nächsten Termine sind:

**17.3., 21.4., 19.5. und 23.6.2016.**

Immer 15:30 bis 17:30 Uhr im Pfarrheim Hl. Kreuz, Traunstein.  
**Weitere Informationen beim AHD, Tel. 0861 98877-18**

## Was ist los?

Hier weisen wir auf **Veranstaltungen** hin, die sich dem würdevollen Leben bis zuletzt widmen – vom **Hospiz-Forum** oder anderen Einrichtungen organisiert.

**22.2. bis 25.4.2016, 8-mal montags, jeweils 19:00 bis 21:30 Uhr**

### Hospiz-Grundseminar

Einführung in die Themen Sterben, Tod und Trauer

**Kostenbeitrag:** 50 €, für Ehepaare 75 €

**Ort:** Ev. Gemeindesaal Traunstein

**Anmeldung:** KBW, Tel. 0861-69495, Teilnehmerzahl begrenzt

### Freitag, 29.04.2016, 15.30-18.00 Uhr Vom Trost der Untröstlichkeit – Biografiearbeit

Mit Hilfe der kreativen Methoden der Biografiearbeit entwickeln wir Anregungen als Hilfe zur Selbsthilfe, um zum Beispiel eine Trost-Schatzkiste anzulegen, einen persönlichen Trostkoffer zu packen und bereitzuhalten.

**Veranstalter:** Silvia Nett-Kleyboldt, Soziologin, Biografie-Trainerin, in Zusammenarbeit mit LebensMutig, Gesellschaft für Biografiearbeit e.V.

**Ort:** KBW, Vonfichtstr. 1, Traunstein,

**Anmeldung:** KBW, Tel. 0861-69495

**Gebühr:** 25,00 Euro

### Sa 14.5.2016, 9:30 bis 15:30 Uhr Durch die Trauer gehen. Geführte Trauer-Pilgerwanderung.

Oft fehlt uns in der Trauerphase im Alltag der Raum und die Zeit, trauern zu können und darin Heilung zu finden. Gemeinsam in der Natur Kraft tanken, um allein weitergehen zu können, das kann hilfreich sein.

**Leitung:** Sabrina Celoni, Pilgerleitung, Trauer- und Hospizbegleiterin, Astrid Fenninger, Trauer- und Hospizbegleiterin

**Anmeldung** bis 9.5.2016 beim KBW, Tel. 0861-69495

**Ersatztermin** bei Dauerregen: 21.5.2016

Impressum:

## Hospiz-Forum

Der Rundbrief wird herausgegeben vom Ambulanten Hospizdienst Caritas-Zentrum Traunstein, Herzog-Wilhelm-Str. 22, 83278 Traunstein; Tel. 0861 98877-18; Mail: ambulanter-hospizdienst-ts@caritasmuenchen.de; Homepage: www.caritas-traunstein.de; Redaktion / Layout: Susanne Pühler V.i.S.d.P.: Franz ... Traunstein. Sie können diesen Rundbrief per Mail be- oder abbestellen.

## Dank an Wolfgang Müller-Arends

Vorsorgevollmacht, Betreuungsrecht, Patientenverfügung, das sind vielleicht verwirrende Themen, aber sie müssen sein. Auch in jedem Hospiz-Grundseminar ist ein Abend dieser Thematik gewidmet. Doch immer wieder, und das seit acht Jahren, bringt der Jurist Wolfgang Müller-Arends aus Traunreut Orientierung in diesen Dschungel. Nun hat er diese Tätigkeit beendet, Caritas und AHD danken ihm herzlich für seine engagierte und kompetente Mitwirkung in unserem Dienst. Es war auch persönlich immer eine Freude, mit ihm zusammenzuarbeiten. Wir wünschen ihm alles Gute!



## Karikaturen, Schreibwerkstatt und Poetry-Slam

Begleitend zur Karikaturen-Ausstellung „Sie hat mir der Himmel geschickt“, die im Juli während der Chiemgauer Kulturtag in Traunstein zu sehen sein wird, findet unter Leitung von Josef Wittmann eine Schreibwerkstatt statt: „Feder gegen Sense – wie man Tod und Trauer im Gedicht bewältigt“.

Die Teilnehmer lernen die Grundlagen des dichterischen Handwerks kennen und können gut vorbereitet auch am öffentlichen Poetry-Slam teilnehmen.

**Anmeldung** für die Schreibwerkstatt (max. 15 Pers.): bis 30. Juni 2016 beim Kath. Bildungswerk, Tel. 0861-69495; Kosten: 80 Euro (inkl. Poetry-Slam)

**Termine:** Schreibwerkstatt: 16./17. Juli 2015; Poetry-Slam: 19.7.2015, 20 Uhr

## „Eine Art zu leben“

Was heißt eigentlich in Würde leben? Der Schweizer Philosoph und Romanschriftsteller Peter Bieri nimmt die Würde des Menschen unter die Lupe: nicht als Eigenschaft, die man hat oder eben nicht hat, sondern als eine Art und Weise, ein menschliches Leben zu leben. Dieses Muster offenbart sich auf drei Dimensionen: Wie

behandeln mich die anderen? Wie stehe ich zu den anderen? Wie stehe ich zu mir selbst?

Auf diesem Hintergrund beleuchtet Bieri Würde auf verschiedenen Folien: Würde als Selbstständigkeit, als Begegnung, als Achtung vor Intimität, als Wahrhaftigkeit, als Selbstachtung, als moralische Integrität, als Sinn für das Wichtige und, last not least, als Anerkennung der Endlichkeit.

Alle diese Aspekte oder Kapitel lohnen sehr, gelesen und durchdacht zu werden. Im Hinblick auf Demenz und Sterben bringt sicher das letzte Kapitel besondere Aufschlüsse: Was kann jemand selbst und was können andere zur Würde beitragen, wenn jemand seine Selbstständigkeit oder gar sich selbst verloren hat?

Ein fesselndes Buch, durchdrungen von dem Verständnis der Würde des Menschen als Fühlen, Tun und Denken – als eine Art zu leben.

s.pü



Peter Bieri:  
Eine Art zu leben. Über die Vielfalt menschlicher Würde.  
Fischer Taschenbuch  
Euro 9,99